

Zu dieser Aufgabe...

Autor(en): **Tschümperlin, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Zeitschrift für öffentliche Fürsorge : Monatsschrift für Sozialhilfe : Beiträge und Entscheide aus den Bereichen Fürsorge, Sozialversicherung, Jugendhilfe und Vormundschaft**

Band (Jahr): **91 (1994)**

Heft 10

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu dieser Ausgabe . . .

Scheidewege ohne verlässliche Markierungen stellen diejenigen vor Probleme, welche die Landkarte nicht kennen. Sie müssen sich, oft trotz langem Werweissen, auf Umwege oder gar Abwege gefasst machen.

Die Sozialhilfe hat sich nach dem Zweiten Weltkrieg in einer Phase wohl einmaliger wirtschaftlicher Blüte entwickelt. Konsequenz wurden die sozialen Folgeprobleme durch vermehrten Einsatz an Fachpersonal und an finanziellen Mitteln bekämpft. Wirtschaftliche Bedingungen und Ausbau der Sozialversicherung sorgten gemeinsam dafür, dass Armut und Ausschluss Randerscheinungen blieben, die getrost der nicht aufsehenerregenden Fürsorgearbeit überlassen werden konnten. Diese Situation hat sich grundlegend verändert, auch wenn sich dessen noch längst nicht alle bewusst sind.

Die Sozialhilfe selbst steht heute am Scheideweg: Sie kann sich am Ende der Exkursion entweder als verlängerter Arm der Sozialversicherung mit persönlicheren Mitteln oder als originäres Instrument der Sozialentwicklung wiederfinden. Keine Entscheidung zu treffen, den Gestaltungsspielraum nicht zu nutzen und sich treiben zu lassen, bedeutet in diesem Zusammenhang, den gesetzlichen Auftrag der Sozialhilfe nicht oder nur teilweise ernst zu nehmen.

Es muss auch unter erschwerten Bedingungen – und dann erst recht – möglich sein, das doppelte Mandat der Existenzsicherung und der sozialen Integration erfolgreich wahrzunehmen. Einfache Rezepte, diese Herausforderung zu bewältigen, gibt es nicht. Eingeweihte wissen im Gegenteil, dass das nächste Wegstück viel Kraft und einigen Mut kosten wird – vom Geld, das wir dafür ebenfalls benötigen, ganz zu schweigen.

Denk- und Handlungsansätze in diese Richtung bestehen und sind am Fortbildungskurs der Schweizerischen Konferenz für öf-

fentliche Fürsorge vom 26./27. September in Interlaken vorgestellt und diskutiert worden. In dieser ZöF-Ausgabe finden sich der Text des etwas unkonventionellen Eröffnungsreferates zum Kurs sowie zwei kurze Grundsatzartikel zu den Kernpunkten der Sozialhilfearbeit. Dem Verlag Schulthess sei gedankt, dass die ZöF für einmal deutlich umfangreicher ausfallen durfte. Wir werden in einer der nächsten Nummern auf die in Interlaken geführten Diskussionen noch näher eingehen.

Peter Tschümperlin, Geschäftsführer SKöF



. . . zur rechten Zeit am richtigen Ort?